

Grüne Wiese kontra Campus Nord

Versammlung: Gut 200 Menschen folgen der Einladung der Initiative „Bielefeld natürlich“, kritisieren „Heimlichtuerei“ und diskutieren Stadtbahnverlängerung, Campus-Erweiterung und Stadtviertel-Planungen



Spekulationsfläche: Im roten Kreis befindet sich der Campus Nord mit Fachhochschule und Uni-Gebäude. Drumherum könnten weitere Hochschulgebäude entstehen. Aber auch der hintere Teil des Kreises ist in den Blickwinkel für eine weitere Stadtentwicklung geraten – zum Unmut zahlreicher Anwohner. Vorne: die Uni. FOTO: DETLEF WITTIG

Von Ansgar Mönter

■ **Dornberg.** Das Misstrauen ist groß. Gut 200 Bürger drückten es jetzt im Pappelkrug an der Wertherstraße aus. Sie waren auf Einladung von „Bielefeld natürlich“ gekommen. Die Bürgerinitiative unter dem Dach des Vereins „pro Grün“ hat sich formiert, weil derzeit über die Verlängerung der Stadtbahnlinie 4 politisch entschieden sowie über die Erschließung von Flächen für Wohnen, Gewerbe und Hochschulen in Arbeitsgruppen zur Weiterentwicklung der Hochschulstadt spekuliert wird – hinter verschlossenen Türen. „Wir sind für das Konzept Hochschulstadt Bielefeld. Uni und Fachhochschule sollen wachsen“, postulierte Michael

Blaschke von „Bielefeld natürlich“ zu Anfang der Informationsveranstaltung, „aber das soll nicht hinter dem Rücken der Bürger geschehen“, forderte er unter dem Applaus der Anwesenden. Mehrfach wurde an dem Abend Transparenz angemahnt.

„Bielefeld natürlich“ hatte sich vorbereitet. Arbeitsgruppen stellten ihre Untersuchungen zu Stadtentwicklung, Verkehr, Natur und Landwirtschaft vor. Einen Faktencheck bot Stefan Pollpeter an. Er untersuchte kritisch die Angabe darüber, wie die Hochschulen wachsen werden und wie stark die Einwohnerzahl Bielefelds steige.

Von bis zu 29.000 Zuzügen in den kommenden Jahren wurde im Vorfeld aufgrund

einer Untersuchung der NRW-Bank gesprochen. Auch bei den Hochschulen wird mitunter mit enormen Steigerungen der Studentenzahlen operiert. „Wer hat welches Interesse?“, fragte sich Pollpeter. Sein Fazit über die offiziellen Zahlen nach seinem Check fasste er in einem Wort zusammen: „unseriös“.

Auf enormes Interesse und genauso viel Kritik stößt zudem die Verkehrserschließung. Die Arbeitsgruppe dazu fand keine nachvollziehbaren Gründe dafür, warum die Stadtbahnlinie 4 bis zur Ecke Schloßhofstraße, Dürerstraße geführt werden soll. Wenn überhaupt sei nur eine Endhaltestelle auf dem Campus nachvollziehbar.

Die Gruppe plädierte für eine Änderung: Die von der Politik beschlossene Regel, wonach erst die Stadtbahn verlängert werden muss, bevor der Campus Nord weiter erschlossen werden darf, soll wieder gestrichen werden. Dafür gab es lauten Applaus – auch deshalb, weil angezweifelt wird, dass auf dem Campus weitere Gebäude mit vielen Mitarbeitern entstehen würden. „Die FH und das Forschungsgebäude der Uni werden heute schon über die Haltestelle Wellensiek erschlossen“, hieß es.

Stattdessen, so der mehrfache Hinweis aus dem Plenum, wird eine Linie-4-Verlängerung über die Werther-

straße nach Großdornberg als sinnvoll angesehen. Damit würden vergleichsweise viele Menschen erreicht, das Viertel Dürerstraße hingegen sei bereits gut durch Busse erschlossen.

Die weiteren bekannt gewordenen Überlegungen aus den Wissenschaftsstadt-AGs zu einem eventuellen neuen Stadtviertel zwischen Witte-

breite, Röteweg und Babenhauser Straße sowie perspektivisch die Verbindung von Linie 3 und 4 sorgten allseits für Erstaunen bis Ablehnung.

Flächenfraß, Umweltschäden, Straßenausbaubau und überhaupt die Dimensionen schrecken ab. Die Hochschulweiterentwicklung hingegen, das wurde stets betont, wird wohlwollend gesehen.

KOMMENTAR Fantastereien

Von Ansgar Mönter

Brainstorming nennen die Beteiligten in den Arbeitsgruppen zur Weiterentwicklung der Hochschulstadt Bielefeld den Prozess, in dem sie sich befinden. Charakteristisch für Brainstorming ist, dass alles, was an Ideen und Gedanken auftaucht, zunächst notiert wird. Ohne Bewertung. Erst in Phase zwei beginnt das Aussortieren dessen, was unbrauchbar ist – das können mitunter 90 Prozent sein.

Die klugen Köpfe in den Gruppen waren kreativ. Visionen bis ins Jahr 2050 wurden frei formuliert, ohne Rücksicht auf Realisierbarkeit, wie die Idee einer Stadtbahn bis Werther oder ein neues Stadtviertel zwischen Campus und Babenhauser Straße zeigen. Wahrscheinlich bleiben sie das, was sie nach jetzigem Stand sind: Fantastereien.

Dennoch wird darüber schon ernsthaft gestritten. Denn die Bürger, die davon unmittelbar betroffen wären, haben von den Gedankenspielen erfahren, bevor die Aussortierphase begonnen hat. Das war so nicht geplant.

Fakt ist damit: Die Methode der Beteiligten aus Hochschulen, Fachämtern, Gesellschaft und Stadtmarketing, hinter geschlossenen Türen alles (Un-)Mögliche auszuloten, ist misslungen. Zwar konnten die Arbeitsgruppen so in Ruhe Themen bearbeiten, dafür schlägt ihnen nun umso mehr Misstrauen entgegen.

Die Bürger haben das Gefühl, dass über ihre klugen Köpfe hinweg Pflöcke eingeschlagen werden sollen.

Jetzt gibt es wohl nur noch eine Chance, Vertrauen wieder herzustellen: ein offener Austausch.



Skeptisch: Bürger bei der Informationsveranstaltung der Initiative „Bielefeld natürlich“ im Pappelkrug. FOTO: CHRISTIAN WEISCHE